

Johann Heinrich Andreas Mittag

**Etwas über die in Rostock wegen Theurung der Lebensmittel entstandenen Unruhen und einige Vorschläge um für die Zukunft dagegen gesichert zu seyn : Den Armen gewidmet**

Neubrandenburg: Korb, 1800

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn837837529>

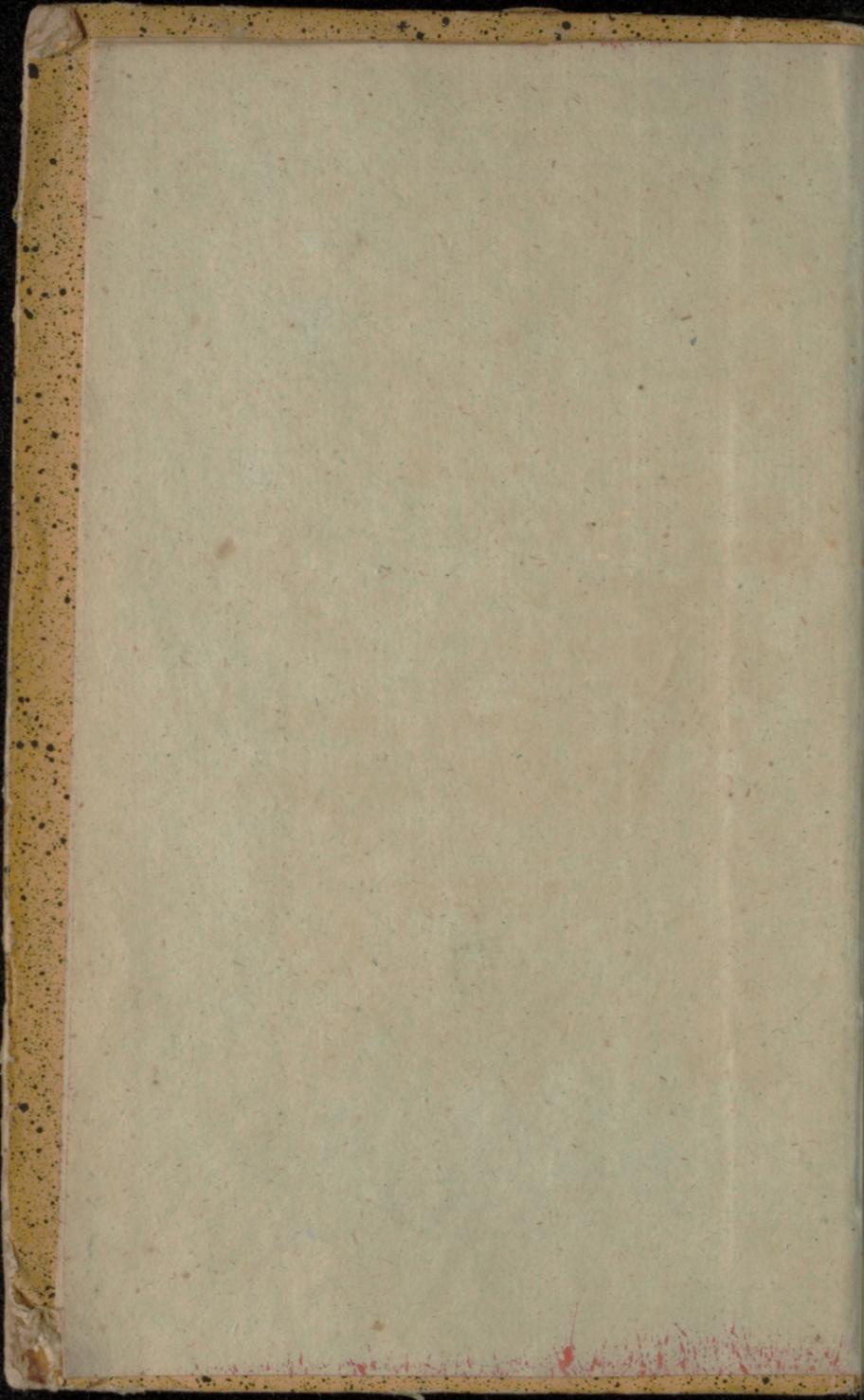
Druck Freier  Zugang





N. 453 (S.)  
~~N. 453 (S.)~~



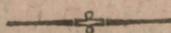


E t w a s

über die  
in Rostock  
wegen

3.

Eheurung der Lebensmittel  
entstandenen Unruhen  
und  
einige Vorschläge  
um  
für die Zukunft dagegen gesichert  
zu seyn.



Den Armen gewidmet.

---

Neubrandenburg,  
gedruckt bei C. G. Korb, Herzogl. Hofbuchdrucker.

1800.

1732  
in

entstandenen

einige

die die

in

Die

aus

**P**anis et circenses und wenn auch nur für jenes zureichend gesorgt wird, ist der große Haufe oder das Volk im engsten Sinn des Wortes nicht zu Unruhen geneigt und nicht leicht in Bewegung zu setzen. Wenn aber der Magen mahnet; wenn Weib und Kinder nach Brod schreien; wenn der Preis der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse so enorme ist, daß er dagegen mit seinem täglichen Verdienste nicht aufkommen kann: so bedarfs nur leichter Veranlassung, und der Unverstand dieser Menschen bedient sich zur Abhelfung seiner Noth — wie er wähnt — seiner Täuste, da doch allein Vernunft und ruhige Ueberlegung helfen können. Schurken und Spißbuben gesellen sich zu diesem nur von der Noth in Bewegung gesetzten Haufen, Plünderungen, Räubereien, jede

jede Art Brutalität sind dann die Beschäftigungen desselben, er vergift für einen Augenblick in viehischer Sinnlosigkeit seine Noth und umsonst würde sich ihm die Stimme der Vernunft mit der Wahrheit nähern, daß er dadurch nur sein Elend vergrößere: die öffentlichen Gewalten haben dann ihr Ansehen verloren, die Gesetze werden unter die Füße getreten und keine Sicherheit des Eigenthums ist mehr vorhanden. Unterdeß ist wohl so viel gewiß, daß der große Haufe sich nie in Bewegung setzen wird, wenn keine Anzettler und Aufwiegler sich finden, und diese sind die eigentlichen Strafbarren.

Bei einer früher getroffenen bessern Einrichtung, bei weniger getheiltem Interesse würden wir in unserm Korn- und Viehreichen Mecklenburg solche Auftritte nicht zu fürchten gehabt haben, als in diesen Tagen zur allgemeinen Bestürzung geschehen sind.

Es gehört aber schon ein großer Grad von Selbstverleugnung, eine eigenthümliche Stärke der Tugend dazu, um mit Hintenansetzung des eignen Vortheils nur das Wohl und die Erhaltung des Ganzen zu befördern. Eigenschaften, die nur allein den wahren Patrio-

ten

ten Characteristiken, aber in unsern Tagen — wo schöne Worte die Stelle schöner Handlungen vertreten — fast gar nicht gefunden werden. Alle jagen egoistisch ihren eigenen Vortheilen nach, unbekümmert, ob das Ganze dabei bestehe oder falle, und ohne zu beherzigen, daß mit dem Untergange desselben auch der ihrige unzertrennlich verbunden ist.

Ein durch seine Folgen in jedem Winkel Europens fühlbarer beispielloser Krieg hat auch bei uns dadurch seinen Einfluß geäußert, daß er die Preise der Lebensbedürfnisse äußerst gesteigert hat. Den Gutsbesitzern — die zum Theil ihre Ländereien übertheuer angekauft haben — war dies erwünscht, auch das ganze industrielohe Mecklenburg würde sich wohl befinden haben, hätte man dabei die Noth der ärmern Einwohner beherzigt und etwas wenig von den großen zufälligen Vortheilen ausgeopfert. Nur der Luxus nahm überhand, und unbekümmert um das hinschmachtende Elend der unbemittelten arbeitenden Menschenklasse schwelgte alles übermüthig im Ueberflusse und dachte nicht einmal daran, daß auch dies ein baldiges Ende nehmen müsse.

Es würde mich zu weit von dem mir vorgesteckten Ziele abführen, wenn ich zeigen wollte, daß wir ungeachtet der großen Preise unsrer Producte und des großen Geldzufflusses seit einigen Jahren, nicht reicher, sondern im Ganzen ärmer geworden sind.

Keiner, er schlendre denn gedankenlos durchs Leben, beschäftigt nur mit seinem großen Interesse, egoistisch und gefühllos, konnte es sich schon seit mehrern Jahren nicht verhehlen, daß die arbeitende Classe seiner Mitbürger, bei der gegen ihren täglichen Verdienst unverhältnißmäßigen Steigerung der Lebensbedürfnisse im Preise, immer ärmer und endlich ihre Noth eine Stufe erreichen müsse, die zu verzweiflungsvollen Schritten verführe. Diese sich von selbst aufdringende Bemerkung konnte ein jeder machen, dennoch geschah nichts, um das Uebel im Entstehen zu ersticken; dazu hätten ja Viele von ihren großen Vorthellen, von ihrem Ueberflusse etwas wenigens aufopfern müssen und darum geschah nichts.

Wären zeitig Magazine errichtet, dazu von jedem Guthsbesitzer nach Verhältniß der Größe seiner Besitzungen ein kleiner Naturalbeitrag

beitrag zu niedrigerem Preise geliefert, von den Städten ihre Quote in baarem Gelde geleistet; so würden solche Unruhen nicht ausgebrochen seyn, als womit nun vorzüglich Rostock geängstigt worden ist, und man würde nicht gezwungen seyn, dasjenige nun einem verbrecherischen Haufen zu bewilligen, was man ihm noch schuldlos als Wohlthat hätte anbieten können: das Ansehen der Obrigkeiten würde nicht gelitten und das Eigenthum nicht verlegt worden seyn.

Für denjenigen Theil des Publicums, dem ich diese Zeilen widme, bedarfs wohl der Bemerkung nicht, daß der zur Anlegung der Magazine benöthigte Fond nicht verlohren ist, sondern bei einer weisen Verwaltung sich erhalte und recht gut verzinse.

Zwar machte die hohe Landesregierung schon vor einigen Jahren auf diesen Gegenstand aufmerksam; allein *inter causas malorum nostrorum est, quod vivimus ad exempla, nec ratione componimur, sed consuetudine abducimur. Quodsi pauci facerent nolle-  
mus imitari, cum plures facere coeperunt, quasi honestius sit quia frequentius, sequimur, et recti apud nos locum te-*

net error, ubi publicus factus est. So klagte schon Seneca in seinem 123sten Briefe und auch wir haben nur zu häufig Veranlassung, in diese Klage einzustimmen.

Unter dem Vorwande, daß dadurch die Landesverfassung alterirt, die Prærogativen dieses oder jenes Standes geschmälert würden, werden auch die heilsamsten Institute und Vorschläge hintertrieben, ohne zu beherzigen, daß bei Egoismus und steifem Troßen auf althergebrachte Gewohnheiten und Vorzüge, unvereinbarlich mit veränderten Zeiten, das Ganze endlich zu Grunde gehen wird und muß, und mit ihm alle jene ausschließende Vorrechte und Gewohnheiten. Eine Hauptquelle des Unglücks und Umsturzes eines Staats ist, daß man nicht mit der Zeit fortschreiten und sich mit Weisheit accommodiren will, gleichsam als wenn das Althergebrachte unverbesserlich gut wäre.

Stultissimum illud existimare, omnia iusta esse, quae scita sint in populorum institutis aut legibus. Est enim unum ius, quod devincta est hominum societas, et quod lex constituit una, quae lex est recta ratio imperandi atque prohibendi,

hibendi, quam qui ignorat is est iniustus, sive est scripta nusquam sive nusquam. Diese von Cicero in seiner unsterblichen Abhandlung von den Gesetzen vorgetragene Wahrheit ist auch uns nicht unbekannt; allein engbrüstiges, selbstsüchtiges Interesse verhindert die Anwendung und eifersüchtiges Ringen mit der ausübenden und Eingriffen in die gesetzgebende Gewalt verkrüppeln den Staatsbaum und machen ihn endlich verdorren.

Um die in Rostock ausgebrochenen Unruhen sowohl in ihrem Entstehen, als in ihren Folgen richtig würdigen zu können, muß man einige Schritte zurück thun und einen Blick auf die Verhältnisse der Commune unter sich und gegen ihren Landesherrn werfen.

Schon in den ältesten Zeiten erblickt man einen wenig unterbrochnen Krieg zwischen dem Rath und der Bürgerschaft, zwischen dem Rath und dem Landesherrn. Immer auf Vergrößerung seiner Macht und seines Ansehens bedacht, kämpften mit Mühe die Bürger gegen die Usurpationen ihres Rathes, wobei jedoch nicht zu leugnen ist, daß auch jene nicht selten die Grän-

zen der Mäßigung und des Rechts überschritten und aus Bedrückten, Bedrücker wurden.

Mit einer Anmaßung und Hartnäckigkeit, die in der Geschichte fast beispiellos ist, verfocht der Rath auch gegen seine Landesherren willführlich angenommene mit der Geschichte und Entstehung der Stadt im Widerspruche stehende Behauptungen, die mit den Landesherrlichen Rechten unvereinbarlich waren, ja diese gänzlich zernichteten. Eine dieser auffallenden Hypothesen war, daß der Landesherr keine weitere Rechte über Rostock habe, als Ihm ausdrücklich bewilliget wären, obgleich die Geschichte lehret, daß die Stadt Rostock allein der Vorliebe ihrer Fürsten und den Gnadenverleihungen derselben ihre großen Vorzüge zu danken hat.

Die Folgen dieses hartnäckigen Strebens nach Unabhängigkeit und gänzlicher Vernichtung der Landesherrlichen Rechte, waren, theils eine Vermehrung der großen Schuldenlast, theils die Erbverträge von 1573 und 1584, die Convention von 1748, und endlich der Erbvertrag von 1788, kleinere Nebenverträge nicht gerechnet.

Das

Das Ringen nach größerer Macht und größerem Wirkungskreise liegt jedoch so sehr in der menschlichen Natur, daß man sich nicht wundern darf, wenn man dies ununterbrochen bei dem rostockschen Rath erblickt; ja man würde sehr voreilig aburtheilen, wollte man ihm sogleich schlechte Motive dazu unterschieben: ein solches Bestreben fließt schon aus dem Wesen einer gewalthabenden sich selbst ergänzenden Gesellschaft.

„Ein unwandelbarer Rath ist in der That eine Aristocratie. Es wird ihm ein Geist eigen, der aus dem esprit de corps, aus dem Familiengeiste und aus der Begierde seine Macht zu erhalten und zu vermehren zusammen- gesetzt, sich auch des rechtschaffensien Mannes auf eine Weise bemächtigt, daß es ihm fast nicht möglich ist, ihm zu widerstehen. Das Verhältniß gegen die Gesellschaft, deren Glied er wird, wird sein Erbgut, sein Eigenthum; er gewinnet eine Anhänglichkeit dafür, wie ein Landwirth zu einem Gute, das durch seinen Fleiß soll fruchtbar gemacht werden. Man will eben nicht sein Ansehen mißbrauchen, man will es nur mit Nachdruck behaupten. An dieses Gefühl

Gefühl gränzt ganz nahe und mit ihm fließet endlich in eins das Verlangen es zu vermehren, und jeder Theilhaber unterwirft unvermerkt mit dem vollkommensten und mit dem besten Gewissen das allgemeine Wohl, dem Wohl seiner Gesellschaft. Daher entstehen Maximen, Gewohnheiten, eine Weise sich zu betragen, welche die Vernunft der Gesellschaft ausmacht und welche die Weisheit selbst unterjocht. Die Beschwerden, die Vorstellungen, alles scheidert an der Eigenliebe des Rathscollegiums.“

Diese aus den Ephemeriden der Menschheit von 1781, St. 6, S. 698 entlehnten Worte erklären genügend das Benehmen des Rathes in ältern Zeiten.

Gleich nach Beendigung des siebenjährigen Krieges entstanden Streitigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft über die Verwaltung des Stadtvermögens u. s. w., worin auch bald der Landesherr gezogen ward.

Eine traurige aber nothwendige Folge dieses innern Zanks war eine langwierige Commission. Auch hier verstand der Rath kluges Nachgeben nicht; auch hier blieb er taub gegen Vorschläge, Beschwerden und Vorstellungen  
zur

zur Abhelfung drückender Mängel und diese steife Unbiegsamkeit raubte ihm nicht allein alle überflüssige, sondern auch diejenige Gewalt, die einer jeden Obrigkeit zur Bewirkung des Guten so nothwendig ist und versetzte, durch Erörterung so vieler ihm nachtheiliger Fragen, durch die dreiste Feder des damaligen bürgerchaftlichen Consulanten und durch die dadurch erregten unvertilgbaren Ideen — seinem Ansehen eine immer blutende Wunde.

Es entstanden aus Landesherrlicher Macht neun in die Stadtverfassung eingreifende Verfügungen. Obenan steht

das Landesherrliche Regulativ des die ganze Bürgerschaft repräsentirenden Collegii von hundert Bürgern; publicirt zu Rostock am 22sten September 1770.

Dadurch ist der Rath — mit geringer Ausnahme — in allen Verfügungen der Zustimmung der Bürgerschaft benöthiget und namentlich auch in Policeisachen (§. 50 a). Sieht man auf die Entstehung dieses dem Rath so nachtheiligen Gesetzes zurück, so entdeckt man leicht,

leicht, daß es nicht günstiger seyn konnte. Der Rath hatte seinen Landesherrn durch so viele nicht zu entschuldigende Vorgänge erbittert; die Bürgerschaft schrie über Bedrückung und brachte eine Menge sehr harter Beschwerden vor: Das Regulativ sollte wenigstens diese so viel möglich für die Zukunft verhindern.

Wenn gleich die hohe gesetzgebende Weisheit, womit das Regulativ entworfen ist, nicht verkannt werden kann, so scheint es doch gerade dadurch, daß der Rath auch in Polizeisachen ohne Zustimmung der Bürgerschaft nichts verfügen kann, und daß den Zünften erlaubt ist, ihren Repräsentanten eingeschränkte Vollmachten zu geben, (§. 7) eine Quelle vieler Unannehmlichkeiten zu seyn, die sonst leicht zu verhindern gewesen seyn würden.

Polizeigegenstände erfordern oft schnelle Entschliessungen und schleunige Verfügungen, um Unheil in der Geburt zu ersticken, oder das schon vorhandene ohne Verzug zu verbessern, und die Verbreitung desselben zu verhindern. Soll hier eine Obrigkeit erst mehrere Collegia

zu=

zusammenrufen, diesen Zeit zur Abfassung gemeinschaftlicher Beschlüsse lassen, so geht die beste Zeit verlohren, und die Umstände sind nicht mehr dieselben. Der Rath also muß — meiner geringen Einsicht nach — in Polizeisachen — in so ferne dabei nicht von Abgaben und Schatzungen die Rede ist — freie Gewalt haben, dann erst kann man auch von seiner Verantwortlichkeit in vorkommenden Fällen reden. Die Entstehung und der Fortgang der letzten Unruhen mögen als Vertheidigung dieser Behauptung dienen.

Immer theurer wurden die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse und immer lauter und zudringender die Wahrheit, daß die bloß von ihrem täglichen Verdienste lebende Volksklasse dabei erliegen müsse: nicht mehr konnte der arme Handwerker, der Tagelöhner sich, sein Weib und seine Kinder mit Brod sättigen.

Zu einer Zeit, wo der Guthsbesitzer noch nicht hatte drörschen lassen, kamen große Commissionen, und es wurden die kleinen sonst dem Unbemittelten zugefallenen Kornzufuhren des Bauern,

Bauern, weggekauft, wobei man sich auch wohl ungesetzlicher Mittel bedient haben mag.

In gleichen hohen Preisen standen die Butter und das Fleisch; jene war und wurde gleichfalls aufgekauft, um verschifft zu werden: wie konnte der arme Mann 14 bis 16 fl. für ein Pfund Butter geben? Mit hungriggierigen Blicken verfolgte er die Transporte dieser Lebensbedürfnisse und seine Unzufriedenheit äußerte sich zuerst durch Spolirung einiger Holländerwagen.

Vor und während dieser dumpfen Gährung sollen von dem zweiten Quartier des bürgerchaftlichen Collegii dem Rath Vorstellungen zur Abhelfung der Noth gemacht worden, von diesem aber unbeachtet geblieben seyn. Verhält sich dies, wie allgemein behauptet wird, in der That so, so muß freilich ein großer Theil des nachherigen Unglücks auf Rechnung des Raths gesetzt werden. War man über die zu wählenden Mittel verlegen, ließ man sich von Hindernissen, die das dabei ins Spiel kommende verschiedenartige Interesse in der Perspective zeigte,

zeigte, abschrecken, ließen sich selbst Rathemitglieder von ihrem einseitigen Interesse leiten, schätzten sie die Größe der Gefahr nicht richtig und verachteten solche in unglücklicher Sicherheit; so sind dies doch überall keine zureichende Entschuldigungs- und Beweggründe, die Hände sorglos in den Schooß zu legen und das Ungewitter — ohne auch nur den Versuch, es abzuwenden, zu machen — einbrechen zu lassen. Doch, es gehöret eine ungewöhnliche Standhaftigkeit und ein heroischer Muth dazu, um nicht endlich bei all' den Widerwärtigkeiten und Hindernissen, womit der Rath zu Rostock stets zu kämpfen hat, nicht muthlos zu werden und endlich den Einflüsterungen seines Ichs auf Unkosten seiner ihm so sauer gemachten Pflichten Gehör zu geben. Ein mit der wahren Lage des Rathes Vertrauter wird hierin Entschuldigungen genug für ihn finden.

Nun — es war am 29sten October — da keine Abänderung getroffen wurde, kannte die Wuth des großen Haufens keine Gränzen mehr; er fiel über die Kaufleute und einige Rathsmitglieder, als die vermeintlichen Urheber  
 B seines

seines Elendes her; schleppte zuerst die vorgefundenen Lebensmittel, Butter und Grütze, aufs Rathhaus und plünderte die Häuser, und was er nicht raubte, wurde zerstört. Rostock glich in diesen fürchterlichen Augenblicken einer der Plünderung Preis gegebenen Stadt, und nur die erschöpften Kräfte thaten der Wuth der rasenden Menge Einhalt.

Zwar waren der Rath und die Repräsentanten der Bürgerschaft versammelt, bedroht und belagert im Innern des Rathhauses; zwar machte der Rath Vorschläge, um den rasenden Strom zu dämmen und verlangte, daß die Bürgerschaft sich bewaffne, um den Plünderern, Räubern und Rebellen Einhalt zu thun; allein vergeblich und zu spät. Die Repräsentanten des zweiten Quartiers holten jedesmal neue Instructionen von ihren Committenten ein, diese mußten ja auch erst zusammen gerufen werden, widersprechende Stimmen entstanden daraus, nur darin — wenigstens der Mehrheit nach — einstimmig, daß die Bürgerschaft sich nicht unter den Waffen einfinden würde. Die Plünderer hatten also gutes Spiel, da auch das Militair sich

sich zwar bei den angefallenen Häusern einfand, aber müßiger Zuschauer blieb. Es fehlte demselben gewiß weder an Muth, noch gutem Willen, die Unbeweglichkeit desselben soll aber in neuern, diesseits erwirkten Verfügungen, seinen Grund haben, daher will ich nicht voreilig auf den §. 26 des Erbvertrags von 1788 Bezug nehmen. Nur erst nachdem den Tumultuanten und Plünderern mehr bewilliget worden war, als zu halten ist — ja es soll ihnen sogar eine allgemeine Amnestie zugestanden seyn — erschien die bewaffnete Bürgerschaft und — die Abscheulichkeiten hatten ein Ende.

Man ist durch den ganzen Hergang dieser empörenden Auftritte berechtigt, auf besondere, im Verborgnen ihr Spiel treibende, Aufwiegler und Anzettler zu schließen; es würde mich jedoch zu weit führen, wollte ich die Gründe zu einer solchen Voraussetzung und die wahrscheinlichen Motiven dieser nichtswürdigen Menschen auseinandersehen.

Vieten sich gleich dem Beobachter und Denker eine Menge Betrachtungen und Bemerkungen

kungen bei dieser Gelegenheit von selbst an, so will ich dennoch einige zu meinem Zwecke ausheben.

Zuerst ist in die Augen fallend, wie nachtheilig es für Rostock gewesen, daß die Obrigkeit keine Befugniß zu einseitigen Verfügungen in Policeisachen hat. Das Rathscollegium würde sogleich zweckmäßige, starke und durchgreifende Maßregeln haben wählen können, und der Aufruhr würde in der Geburt erstickt seyn; jetzt aber war es abhängig von der Stimmung der Bürgerschaft, wovon ein Theil diesen Tumult wohl gar als eine heilsame und zweckmäßige Sache betrachten, ein anderer darin die Befriedigung seiner boshaften Scheelsucht über den reichern Erwerb seines Mitbürgers finden, diese beiden Theile aber insgesamt ihn als ein unverwerfliches Mittel zur Abhelfung der allgemein fühlbar gewordenen Noth ansehen mogten: der bei weitem größere und bessere Theil der Bürgerschaft betrachtete jedoch diese schändlichen Auftritte mit Abscheu. Auffallend hat sich hierbei die Schädlichkeit der eingeschränkten Vollmachten geäußert. Unter dem Vorwande, erst  
neue

neue Vorschriften von ihren Committenten, den Zünften, einzuholen, verliessen viele der Repräsentanten das Rathhaus und ließen erst die Zünfte zusammenfordern, obgleich dies in Vorschrift des Regulativs §. 8 in gegenwärtigem Falle gar nicht nothwendig war. Hier, so wie allenthalben, wird die Vernunft nur von der Minorität repräsentirt, und da auch zugleich jede böse Neigung und Absicht, ohne Gefahr, entdeckt zu werden, dabei ihr Spiel treiben konnte; so mussten unfehlbar solche, der öffentlichen Sicherheit so schädliche, Abstimmungen erfolgen, wodurch die obrigkeitliche Gewalt — weil sie der in den Händen der Bürgerschaft sich befindenden Mittel zur Stillung des Aufruhrs beraubt ward — völlig gelähmt wurde. Soll also Rostock für die Zukunft gegen ähnliche Auftritte gesichert seyn, so müssen hierin Abänderungen getroffen werden, und bedient sich dann die Obrigkeit der in Händen habenden Macht nicht zweckmäßig, so können über die Verantwortlichkeit derselben und über die Größe ihrer Schuld keine Zweifel entstehen.

Keinen Widerspruch glaube ich befürchten

zu dürfen, wenn ich endlich behaupte, daß Rostock selbst für das ganze Land von äußerster Wichtigkeit ist; ich wage jedoch dieses nur schüchtern zu sagen, indem es seit vielen Jahren, selbst bei so genannten Patrioten, zur Maxime geworden ist, gegen Rostock zu declamiren und eine auffallende Ungeneigtheit blicken zu lassen, wobei es zugleich nicht am Willen, aber an Kräften, fehlt, Rostock bis zur Nullität einer kleinen Landstadt herabzubringen. Diese guten Herren gleichen den Gliedern des menschlichen Körpers in der Fabel, die den Magen nicht länger bedienen und füttern wollten und sich dadurch selbst den Untergang bereiteten.

Rostocks Ausfuhr ist sicher weit größer, als seine Einfuhr, und der müßige Kaufmann gleicht der Biene, die den Honig bereitet, um ihn von andern verzehren zu lassen. Ich würde die Einsichten meiner Leser absichtlich beleidigen wollen, wollte ich mich auf nähere, ins Kleine gehende Auseinandersetzungen des großen und wichtigen Einflusses Rostocks auf den Wohlstand des ganzen Landes einlassen: kurz, ohne Rostock wäre Mecklenburg ein völlig nahrloses Land.

Land. Und man denke sich eine Zeit des Mangels und allgemeinen Miswachsens im Lande; auch hier kann Rostock allein helfen und hat schon oftmals geholfen.

Möchten dies doch diejenigen beherzigen, die Einfluß auf die gesetzgebende Gewalt haben, und von patriotischem Eifer für das allgemeine Wohl beseelt, Rostock als ein unschätzbares Kleinod und den Stolz des Landes betrachten und behandeln. Dabei müssen Scheelsucht, einseitiges Interesse und alle die armseligen Kleinlichkeiten — die nur zu ofte ihren Grund in Persönlichkeiten finden — keine Stimme haben.

Rostock verdient in allem Betracht, auch von Seiten seiner Bürger, die zärtlichste Sorgfalt. In keiner Stadt Mecklenburgs ist mehr Emsigkeit, größere Sittlichkeit, Häuslichkeit und Biedersinn, als gerade hier, wovon die Vortheile dem ganzen Lande mehr oder weniger zufallen; alle diejenigen also, die, vermöge ihres Berufs und ihres Wirkungskreises, dazu beitragen, daß Rostock eine Garantie seiner Ruhe,

Sicherheit und seines Wohlstandes erhält, machen sich immerwährend ums Vaterland verdient.

Wie dies zu bewerkstelligen, wird der Weisheit unsrer Staatsmänner nicht verborgen seyn; ich wenigstens würde die Bescheidenheit zu verlesen glauben, wenn ich deswegen Vorschläge zu machen wagen wollte, doch wird man über einige, mir heilsam scheinende Veränderungen, in dem Vorhergesagten meine anmaßungslose Meinung finden.

Uebrigens sind die Ursachen der Rostockschen Unruhen über das ganze Land verbreitet, und es müssen zweckmäßige Mittel aufgefunden werden, um sie für immer zu heben.

Es verräth eine völlige Unbekanntschaft mit der innern Beschaffenheit des Landes, wenn man von Ausfuhrverboten spricht; abgesehen davon, daß dies den einheimischen Wucherern Thür und Thor öffnet und die heimliche Ausfuhr des Kornes doch nicht verhindert werden könnte, würde dies den Ruin des Landes,  
der

der Handlung und Schiffahrt herbeiführen. Auch ein partielles Verbot würde seinen Zweck nicht erreichen, mit vielen Schwierigkeiten verbunden seyn, und einen nachtheiligen Einfluß auf die Preise haben. Mecklenburg ist ein Land ohne Industrie; die Ausfuhr seiner rohen Producte ist also die einzigste Quelle, woraus es die Mittel zur Befreyung seiner übrigen zahlreichen Bedürfnisse schöpft; diese verstopfen, oder auch nur hemmen, hiesse, den Staatsförper — dem sie allein Leben giebt — tödten.

Anlegung der Fruchtmagazine bleibt daher das einzige ausführbare Mittel, um Mangel und Theurung im Lande, selbst für die Zukunft, zu verhindern; man wird aber wegen des dazu benötigten Fonds in Verlegenheit seyn: ich wage es deswegen, einige Vorschläge zu machen, die, wenn sie auch als un Zweckmäßig verworfen werden sollten, doch in der dabei zum Grunde liegenden guten Absicht Entschuldigung finden werden.

1. In Mecklenburg hat seit verschiedenen Jahren die Spielsucht so Ueberhand genommen,

daß alle dagegen gemachte Gesetze ihr nicht widerstehen können; da sie also nicht vertilgt werden kann, sondern durch den Widerstand, den sie findet, immer stärker wird, so mache man sie wenigstens, so viel wie möglich, gemeinnützig. Ich rechne, daß in Mecklenburg eine halbe Million Spielfarten jährlich verbraucht werde; belegt man nun jedes Spiel nur mit dem Stempel von einem Schillinge, so würde daraus eine jährliche Einnahme von 10416 Rthlr. 40 fl. entstehen, wodurch kein Mensch gedrückt wäre. Dem Spieler kann es sehr gleichgültig seyn, ob das Spiel Karten einen Schilling mehr oder weniger gilt, und die Gastwirthe, Bediente u. s. w. verdienen doch reichlich, wenn sie, wie gewöhnlich, von einem jeden Spieltisch 32 fl. Kartengeld erhalten. Dem Hazardspieler hat der Preis der Karten ohnehin keine Bedeutung.

Die Einrichtung des Kartenstempels setzt voraus, daß die Einführung aller auswärtig fabricirter Karten verboten, und solche nur allein aus den im Lande befindlichen Fabriken genommen würden, wodurch nicht allein eine an-

ansehnliche Summe Geldes im Lande bliebe, sondern auch einem Industriezweige aufgeholfen wäre.

2. Wer Wein trinkt und trinken kann, dem muß es auch sehr gleichgültig seyn, ob er einige Thaler mehr oder weniger jährlich dafür ausgiebt, und so würde auch dieser Artikel mit einer ganz mäßigen Abgabe zu belegen seyn.

3. Würde ich eine Besteuerung des der Gesundheit so äußerst schädlichen Caffees — wofür über eine halbe Million Thaler jährlich weggeworfen wird — zu jenem heilsamen Zwecke vorschlagen, wodurch nebenbei der zu häufige Gebrauch desselben einige Verminderung finden dürfte — befürchtete ich nicht, es dadurch mit unsrer schönen Hälfte zu verderben.

Hieraus würde ein zureichender Fond entstehen, um in Zeiten der Noth die Armuth zu erleichtern und ihren Druck weniger fühlbar zu machen.

Die ärmere Menschenklasse, bloß von ihrem

rem Tagelohn lebend, muß ohnehin auf so viele Freuden des Lebens, so viele Bequemlichkeiten desselben Verzicht thun, daß es nicht allein Pflicht, sondern auch noch immer wenig verdienstlich ist, von dem Ueberflusse etwas beizutragen, um diesen unsern Mitbrüdern wenigstens die drückendsten Brodsorgen zu erleichtern: jeder Gefühlvolle und Edeldenkende wird dazu mit Eifer die Hände bieten und so kann mit vereinigten Kräften und Willen ein Werk zu Stande kommen, das seegensvoll in seinen Folgen ist. Der Arme wird dann sein Vaterland und dessen Verfassung lieben, wird nicht neidisch und scheelsüchtig zu höhern Ständen hinaufblicken, wird dem Begüterten nicht seine Reichthümer beneiden, die Stimme der Unzufriedenheit und Neuerungsucht wird bei ihm kein Gehör finden und jeder wird sich als das Mitglied einer innig vereinigten Familie betrachten, deren Oberhaupt nicht bloß ein Fürst, sondern im eigentlichsten Sinn der Vater seiner Ihn kindlich liebenden Unterthanen und des Vaterlandes ist. Nur gefühllose Menschen können dies Bild einen Traum nennen und harteherzige Egoisten nicht den Willen haben, zur

Ver-

---

Verwirklichung desselben den Versuch zu machen.

---

Dies, hoffe ich, wird genügen, um die Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand zu erregen. Vermißt man Präcision des Ausdrucks, entdeckt Lücken in der Ausführung und den Mangel an Schönheit des Styls, so werde ich doch, wegen der Eile, womit diese Blätter — um den ersten Eindruck zu nutzen — entworfen sind, auf einige Nachsicht sicher rechnen dürfen.

Diese kleine Schrift und ihren Ertrag widme ich den Armenanstalten derjenigen Orter, wo der Absatz geschieht, und ersuche ich die Herren Buchhändler und Commissionaire, die Einnahme, nach Abzug ihrer Provision, und jeden Edeldenkenden, ohne dieselbe, den Behörden einzuliefern.

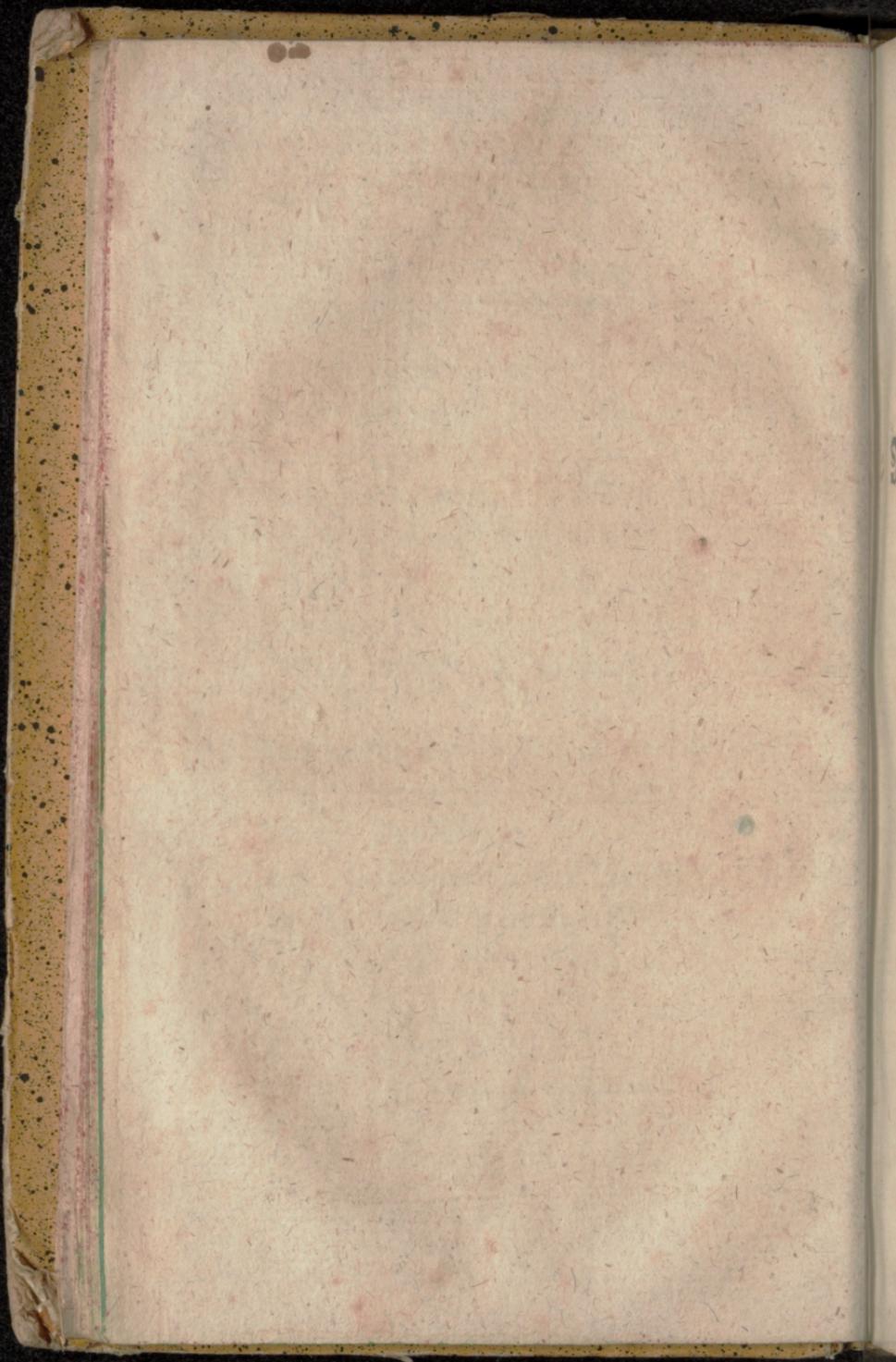
---

Verständlich ist die Sache zu  
machen

Die Sache ist nicht gering, und die  
Betrachtung auf diesen wichtigen Gegenstand  
zu richten. Man sollte nicht so leicht  
diese, obwohl scheinbar in der  
den Worten. Besonders die Sache, so  
ich, und man hat sich nicht zu  
mit zu sein. Es wird zu sagen —  
und, und diese Sache ist zu rechnen.

Die Sache ist nicht gering, und die  
Betrachtung auf diesen wichtigen Gegenstand  
zu richten. Man sollte nicht so leicht  
diese, obwohl scheinbar in der  
den Worten. Besonders die Sache, so  
ich, und man hat sich nicht zu  
mit zu sein. Es wird zu sagen —  
und, und diese Sache ist zu rechnen.

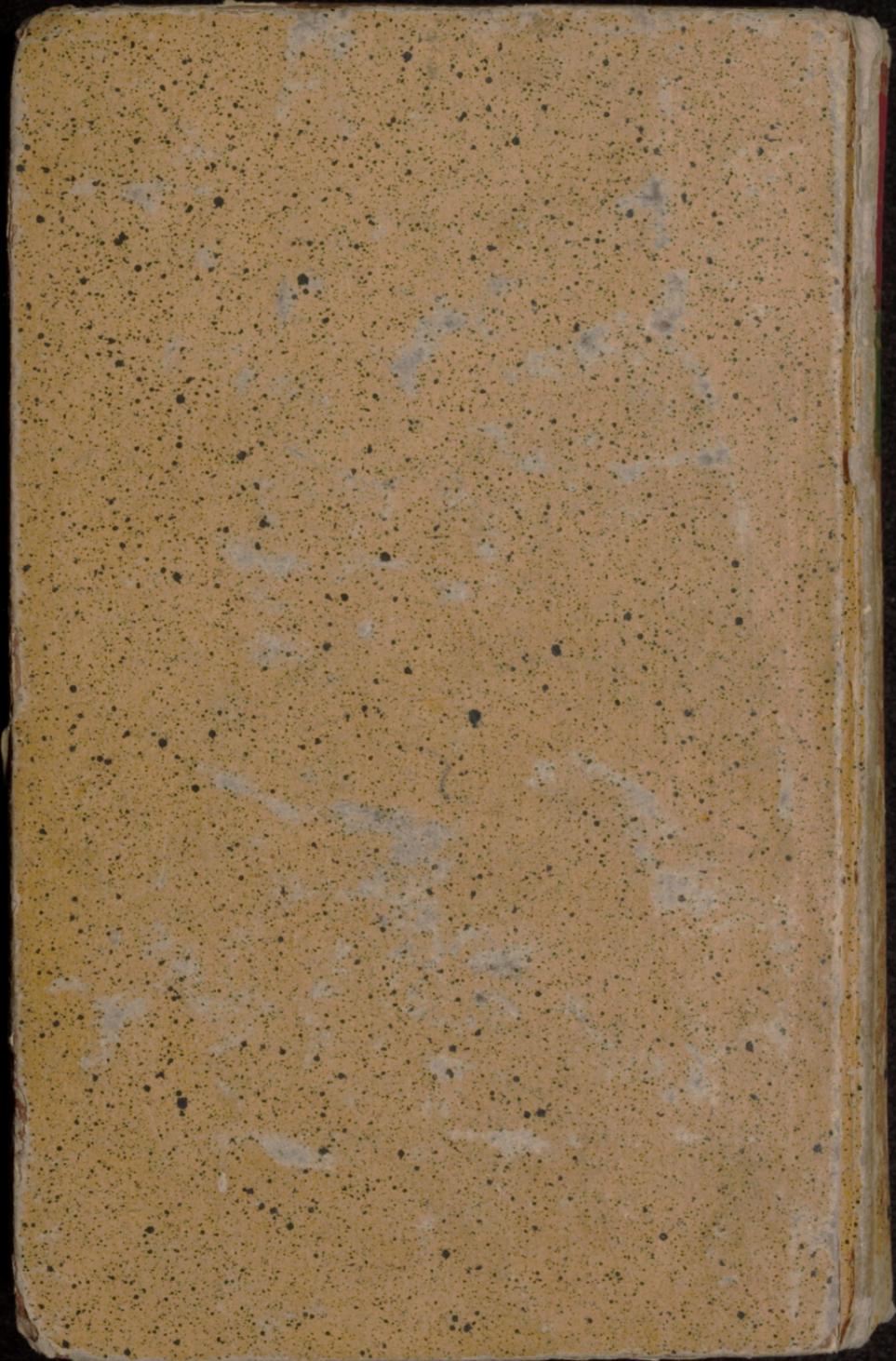














the scale towards document

Geldes im Lande bliebe,  
dustriezweige aufgeholfen

rinkt und trinken kann,  
gleichgültig seyn, ob er  
r weniger jährlich dafür  
auch dieser Artikel mit ei-  
abe zu belegen seyn.

ne Besteuerung des der  
schädlichen Caffees —  
Million Thaler jährlich  
— zu jenem heilsamen  
oodurch nebenbei der zu  
ben einige Verminderung  
ytete ich nicht, es dadurch  
te zu verderben.

n zureichender Fond ent-  
r Noth die Armuth zu er-  
ruck weniger fühlbar zu

schenkklasse, bloß von ih-  
rent